

Hamburg, 19. Juni 2022

Michelgruß zum 1. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Lukas grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.“ (Lukas 10, 16a).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die vom Krieg in der Ukraine betroffen sind.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Ich traue darauf, dass du gnädig bist;
mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst.
Psalm 13, 6a

Ich will den HERRN loben allezeit;
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.
Meine Seele soll sich rühmen des HERRN,
dass es die Elenden hören und sich freuen.

Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen!
Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.
Reiche müssen darben und hungern;
aber die den HERRN suchen,
haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.
Psalm 34, 2-3. 10-11

Ich traue darauf, dass du gnädig bist;
mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst.
Psalm 13, 6a

Lied: EG 365, 1. 2. 4. Von Gott will ich nicht lassen

1. Von Gott will ich nicht lassen, denn er lässt nicht von mir,
führt mich durch alle Straßen, da ich sonst irrte sehr.
Er reicht mir seine Hand; den Abend und den Morgen
tut er mich wohl versorgen, wo ich auch sei im Land.

2. Wenn sich der Menschen Hulde und Wohltat all verkehrt,
so find't sich Gott gar balde, sein Macht und Gnad bewährt.
Er hilft aus aller Not, errett' von Sünd und Schanden,
von Ketten und von Banden, und wenn's auch wär der Tod.

4. Es tut ihm nichts gefallen, denn was mir nützlich ist.
Er meint's gut mit uns allen, schenkt uns den Herren Christ,
sein' eingebornen Sohn; durch ihn er uns bescheret,
was Leib und Seel ernähret. Lobt Gott im Himmelsthron!

Predigttext: Lukas 16, 19-31

Vom reichen Mann und armen Lazarus

19 Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. 20 Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren 21 und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. 22 Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. 23 Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. 24 Und er rief und sprach: Vater Abraham,

erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. 25 Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. 26 Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. 27 Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; 28 denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. 29 Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. 30 Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. 31 Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde,

mit ganz unterschiedlichen Menschen wandert Jesus durch das Heilige Land, um seine Botschaft vom kommenden Gottesreich zu verkünden und die Zeichen zu tun, die die Mängel und Gebrechen in unserer Welt im Blick auf das Kommende beheben. Frauen und Männer folgen ihm, manche arm, andere wohlhabend und wohlütig, Schriftgelehrte und Pharisäer, über die Jesus ganz generell wenige Verse vor unserem heutigen Gleichnis sagt, dass sie das Geld und den Reichtum lieben und suchen würden.

Lukas überliefert, dass diese Menschen aus dem Munde Jesu nicht nur ein Gleichnis über reiche Männer, deren Verhältnis zum Reichtum zu Problemen führt, hören, sondern gleich mehrere. Das also ist ein Thema für Jesus im Lukasevangelium.

Heute haben wir das Gleichnis von zwei Männern gehört: einer ist reich, einer bettelarm. Der Reiche bleibt namenlos, der Arme heißt Lazarus. Ist das feinsinnige Ironie, da doch auf den Celebrity-Seiten der Presse gerade die Reichen erpicht sind, namentlich aufgeführt zu werden? Oder ist es eine bittere Anklage des Evangelisten Lukas und seines Jesus, mit der er sagen will, der Reiche anonymisiere sich selbst und wisse nichts von Gott, so dass auch Gott nichts mehr von ihm weiß und sein Wort, das er den Propheten Jesaja hat ausrufen lassen, nicht anwenden will auf diesen Mann: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“?

Der Gegensatz könnte nicht größer sein. Der Reiche genießt täglich die köstlichsten Speisen, während Lazarus hungert.

Purpur tragen beide – der eine allerdings als Zeichen seiner gesellschaftlichen Stellung, der andere in der Farbe seiner Geschwüre und damit mittelbar auch als Zeichen seiner gesellschaftlichen Stellung.

Und wir? Sympathie und Empathie sind fraglos schnell verteilt, wenn wir von diesem Gegensatz lesen. Die Empfindungsarmut, die Blindheit und kalte Mitleidslosigkeit des Reichen entmenschlichen ihn. Die Hunde, die die Wunden des armen Lazarus lecken, scheinen „menschlicher“ zu handeln als der Reiche.

Doch bevor wir unser Urteil sprechen, noch einmal die Frage: Und wir?

Das Gleichnis fragt nicht nach unserem Urteil, sondern nach unserer Haltung und unserer Achtsamkeit für das, was im zweiten Teil der Geschichte erzählt wird – von Gott und seinem Handeln und den Auswirkungen für Lazarus und den Reichen.

Die Überschrift könnte lauten: Zu spät – oder der ewig-liebe Gott zeigt Zähne.

Der Gegensatz zwischen den beiden Männern wird nach dem Tod fortgesetzt, nun aber unter anderer Regie.

Der reiche Mann wird in der Erde vergraben, Lazarus hingegen von Engeln in Abrahams Schoß getragen. Recht so, oder?

Die Entscheidung, wer wo endet, fällt im Leben. Sie hat mit dem zu tun, was schon Mose überliefert hat und was Jesus mit seiner Botschaft noch einmal unterstreicht und radikalisiert: Du sollst Gott über alles lieben, und deinen Nächsten wie dich selbst.

Über die Gottesbeziehung des Reichen hören wir nicht weniger oder mehr als über die des armen Lazarus. Doch die Nächstenbeziehung zwischen dem reichen Mann und dem armen Lazarus ist total gescheitert. Der, der hätte geben können, um sich menschlich zu zeigen und Lazarus menschenwürdig leben zu lassen, hat es unterlassen und hat keinerlei Verpflichtung empfunden – weder Gott gegenüber noch seinem Nächsten. Und das sagt schon eine Menge über seine Gottesbeziehung.

Jesus zielt mit seinem Gleichnis allerdings nicht zuerst darauf anzuzeigen, was nach dem Tod mit Menschen geschieht, die sich im Leben so oder so verhalten haben. Der Text könnte und ist für theologische Spekulationen über die Nachtorte vielfach bemüht worden.

Für das Pro und Contra über das Fegefeuer in der mittelalterlichen Theologie durfte unser Gleichnis wiederholt erhalten: Der Heilige, der im irdischen Jammertal auf Gott vertraut und erbärmlich gelitten hat, fährt unmittelbar in den Himmel auf, um fortan Fürbitter zu sein für die im Fegefeuer gequälten Seelen, die der Höllendurst unerträglich peinigt. Mit ein wenig Geld konnten die Lebenden die Gunst eines heiligen Lazarus für ihre verstorbenen Familienangehörigen im Fegefeuer erlangen, und die Kirche konnte aus dem großen Schatz der Verdienste der Heiligen für diese armen Seelen Nachlass der zeitlichen Sündenstrafen gewähren. So hätte der reiche Mann es auch gern. Wieder lukanische Ironie oder wieder nur ein Zeichen der Erbärmlichkeit dieses Reichen selbst nach dem Tod? Er wünscht sich, dass Lazarus zu ihm gesandt werde und ihm die Zunge kühle. Der Reiche redet mit Abraham, nicht mit Lazarus. Lazarus soll wie ein Sklave ihm einen Dienst erweisen in dieser Situation. Der ehemals Reiche hat wirklich nichts gelernt aus seiner Lage, außer in der Qual in Selbstmitleid zu zerfließen.

Dagegen steht das klare Wort des Erzvaters Abraham: Die Kluft zwischen dem Flammenort und seinem Schoß ist unüberwindlich. Da gibt es keinen Grenzverkehr und wird ihn niemals geben.

Das hat Lazarus im Leben auch erfahren, als er vor der Tür des Reichen lag, aber niemals durch die Tür in die Säle des Reichen geladen worden wäre. Es ist nicht so, dass Lazarus für den Reichen unsichtbar gewesen wäre. Wann immer er sein Haus verließ, wird er an ihm vorbeigekommen sein. Aber Lazarus war für ihn kein Mensch, sondern ein „Weggeworfener“, wie die Wortwahl des Evangelisten Lukas im Griechischen andeutet, wo Luther übersetzt, dass Lazarus vor der Tür des Reichen lag. Lazarus wird übersehen, weil er wertlos ist in den Augen dessen, der von allem zu viel hat.

Für den lukanischen Jesus ist dieses Gleichnis wie ein Protest und eine Demonstration dagegen, Reichtum mit Wertigkeit gleichzusetzen und Armut mit Wertlosigkeit. Und es ist ein deutliches Zeichen, dass Gott gerade nicht der Lohner der Wohlhabenden ist und die Armen mit ihrer gesellschaftlichen Wertlosigkeit bestraft. Niemand darf die zuwendende Barmherzigkeit und Gnade Gottes an seinen moralischen oder gar materiellen Verhältnissen ablesen wollen und

schon gar nicht exklusiv für sich reklamieren. Lazarus ist unendlich geliebt und wert geachtet in den Augen Gottes. Das erzählt das Gleichnis. Der Reiche hätte es auch sein können, wenn er denn umgekehrt wäre in seinem Leben; wenn sein Herz beim Anblick des Elends, in dem Lazarus war, gerührt gewesen wäre und er mit ihm geteilt hätte, so dass Lazarus menschenwürdig hätte leben können. Doch das hat er niemals getan zu seinen Lebzeiten, und nun ist es zu spät dafür.

Wie fromm oder gut Lazarus war, wissen wir nicht und erfahren wir auch nicht. Das ist auch nicht an uns zu entscheiden. Er endet in Abrahams Schoß und erfährt von Gott Güte, Liebe und Barmherzigkeit.

Wichtiger ist, dass der Reiche sich in seinem Leben und durch seine Art zu leben, selbst von diesem Gnadengeschenk ausgeschlossen hat.

Jetzt erfährt er sich als „Weggeworfenen“ oder in der Übersetzung Luthers als „Hinausgestoßenen“. Nur von ferne sieht er Abraham, Isaak und Jakob, alle Propheten und die Völker der Welt zum Festmahl versammelt. Er, der immer der Erste war, ist nun der Letzte und wird es ewig bleiben.

Das ist Evangelium, auch wenn es vielleicht nicht so klingt. Es ist die Konsequenz, dass es Gott nicht gleichgültig, nicht egal ist, wie wir zusammenleben und miteinander umgehen. Wo ist unser Schatz, unser Reichtum, den wir gern teilen. Da, so sagt Jesus, wird auch unser Herz sein.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Ewiger und barmherziger Gott, du teilst die Fülle des Lebens aus. Du verschenkst deine Liebe.

Wir bitten dich für die Menschen, deren Leben in Gefahr ist, für die Frauen und Kinder auf der Flucht, die Soldaten in den grausamen Kriegen, für die, die Unrecht und Gewalt anprangern. Stehe ihnen bei und ermutige sie. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen in unserer Nachbarschaft, für die, die in Not geraten sind, für die Kranken und Verzweifelten, für alle, die auf die Tafeln angewiesen sind, und für die, die anderen helfen. Lass sie ausreichend Hilfe finden und Gemeinschaft erfahren. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen, die gleichgültig sind gegenüber dem Leid der anderen, die Hass säen und die Gewalt lieben, die deine Schöpfung verachten und sie zerstören. Verwandele ihre Herzen und ermutige sie zur Umkehr. Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich.

Wir bitten dich für das getraute Paar und die beiden Paare, die ihre Ehejubiläen haben feiern können, dass ihre Liebe beständig bleibe nicht nur zueinander, sondern auch zu Dir und ihren Nächsten. Fülle du ihr Leben mit deinem Segen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten für alle Verstorbenen, nimm sie auf in Abrahams Schoß und schenke ihnen Ruhe und Frieden.

Wir bitten dich für deine Kirche, öffne unsere Ohren und Herzen, damit wir dein Wort hören und verstehen. Öffne unsere Hände, damit wir dein Wort tun und deine Liebe teilen.
Teile du mit uns und mit allen, die zu uns gehören die Fülle des Lebens. Durch Jesus Christus bitten wir: Erbarme dich unser heute und morgen und alle Tage bis in deine Ewigkeit.

Michel-Segen Juni 2022:

Gottes Segen komme zu dir
und schenke dir Licht und Freude
dass es hell in dir wird und du strahlen kannst

Gottes Segen komme zu dir
und schenke dir Kraft und Zuversicht
dass du stark wirst und mutig deine Wege gehst

Gottes Segen komme zu dir
und schenke dir Sanftmut und Liebe
dass du an der Hoffnung festhältst und den Frieden suchst.

So segne und behüte dich der gnädige und barmherzige Gott,
Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.